Heute „Welt-Spiegel"

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 25 Goldpfennig.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Modenspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „ULK", „Haus Hof Garten". Bezugspreis: wöchentlich 1,25 Goldmark einschließlich Zustellung durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5,50 Goldmark monatlich exklusive Zustellung, Ausland ausschließlich Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch die Hauptexpedition und die Postanstalten in Deutsch-Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Italien, Luxemburg, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46—49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440—3455, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Berlibla", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 324, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1 Goldmark. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 103; Potsdamer Straße 33; Zimmerstraße 59; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Köpenicker Straße 67/68; Rathenower Straße 3; Turmstraße 61; Schiffbauerdamm 4; Kochhannstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 286 und 346; Blücherstraße 69; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; Fennstraße 1; Müllerstraße 135; Badstraße 61; Rheinsberger Straße 79; Charlottenburg: Tauentzienstraße 2; Kantstraße 34; Scharrenstr. 39; Nürnberger Straße 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstraße 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Straße 14; Schöneberg: Hauptstraße 23/24; Martin-Luther-Straße 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllsstr. 7; Weißensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21/22; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Straße 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 498
Ausgabe für Berlin

53. Jahrgang
Sonntag, 19. Oktober 1924

Der englische Wahlkampf.

Gegen MacDonald.

Schwere Angriffe Churchills und Lord Birkenheads.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ **London,** 18. Oktober.

Die beiden Führer der antisozialistischen Politik Englands und die schärfsten Gegner, die MacDonald wohl hierzulande besitzen dürfte, Winston Churchill und Lord Birkenhead, haben heute in London gesprochen. Daß beide Redner eingehend über den Fall Campbell und über den Russenvertrag sich äußerten, war selbstverständlich. Im allgemeinen aber haben sie hierzu nichts Neues vorgebracht. Interessanter ist, daß Churchill ausführte, daß die jetzige Wahl vielleicht einen Wendepunkt Englands bedeute. Offen gesagt, sei er sehr froh, daß die Ereignisse diesen Verlauf genommen hätten. Denn schon seit Jahren habe er dafür gekämpft, daß die Liberalen und Konservativen ihre alten Zwistigkeiten vergessen und eine demokratische Front gegen die Sozialisten bilden sollten. Zweifellos werde einmal in fünf oder zehn Jahren der Tag kommen, da eine Linksregierung die Verantwortung über das Land tragen werde. Worauf es aber jetzt ankomme, sei, die Sozialisten in diesen und in den nächsten Wahlen entscheidend zu schlagen, damit sie all den Unsinn, den sie von Karl Marx geliehen hätten, aus ihrem Programm streichen könnten, um dann eine wirklich verantwortungsvolle Partei zu werden. Die Regierung der Sozialisten sei eine vollkommen unfruchtbare gewesen; sie hätte nicht einen einzigen persönlichen Gedanken hervorgebracht und keine einzige Lösung der brauchbaren Probleme des Landes gefunden. Seiner Ansicht nach seien die englischen Sozialisten die stupidesten der Welt, die niemals einen wirklich originellen Gedanken hervorgebracht hätten. Alle ihre Ansichten seien von Deutschland, alle ihre Ideale von Moskau geliehen. Eigentlich sollte ein Gesetz eingeführt werden, daß am Ende jeder sozialistischen Rede die Worte stehen müßten: „Made in Germany".

Womöglich noch schärfer ging Lord Birkenhead mit der sozialistischen Regierung und vor allem mit MacDonald ins Gericht, wobei er auf die Rolle des jetzigen Premierministers während des Weltkrieges hinwies. Man könne und dürfe nicht vergessen, daß im Jahre 1914 die ganze Welt, mit Ausnahme Deutschlands, sich darin einig gewesen sei, daß England und seine Staatsmänner an dem Ausbruch des Krieges unschuldig seien. Gerade diesen Augenblick aber, in dem die höchsten Anstrengungen vom englischen Volke gefordert wurden, wählte sich MacDonald, um offen zu sagen, daß die Regierung Englands ebenso schuldig und verantwortlich für den Ausbruch des Krieges sei, wie die Regierung Deutschlands, wobei er noch die schändliche Behauptung hinzugefügt habe, daß der Krieg in Szene gesetzt worden sei, um der Admiralität Gelegenheit zu geben, ihre Schlachtschiffe vorzuführen. Während der ganzen schweren Kriegsjahre gab es keinen einzigen Augenblick, in dem nicht MacDonald, alles, was er konnte, getan habe, um die Sache Deutschlands zu fördern und die Englands zu schädigen. Lord Birkenhead ging sodann zu der Arbeitslosenfrage über, wobei er betonte, daß vielleicht mit Ausnahme Amerikas kein Land seine Industrie so schwer besteuere wie England. Dagegen soll man sich darüber klar werden, daß Deutschland seine ganze innere Schuld getilgt habe, und daß der deutsche Arbeiter bei geringeren Löhnen die doppelte Zeit arbeiten müsse, als der englische Arbeiter. Hierin liege das ganze Problem der englischen Arbeitslosigkeit. Wohin auch Lord Birkenhead mit seiner Rede hinaus wollte, war deutlich an den anerkennenden Worten zu sehen, die Lord Birkenhead für den Führer der Liberalen, Asquith, übrig hatte.

Unter den Faktoren, die für das Wahlergebnis ausschlaggebend werden können, darf der Wunsch des englischen Volkes, das alte Zweiparteiensystem in der einen oder anderen Form wiederherzustellen, nicht übersehen werden. Die Konservative Partei, die die einzige Partei ist, die unter Umständen mit absoluter Majorität zurückkehren könnte, wird von dieser Stimmung den ausgiebigsten Gebrauch machen, indem sie ihre Wähler auffordert, ihr, wenn aus keinem anderen Grunde, so doch wenigstens im Interesse des Zweiparteiensystems ihre Stimme zu geben. Im Gegensatz hierzu verspricht sich die Liberale Partei keine Aussicht auf die absolute Majorität.

Heute mittag wurden die Nennungslisten der Parlamentskandidaten geschlossen. Obwohl die genaue Zahl der Kandidaten erst spät nachts bekannt wird, so kann man mit einiger Bestimmtheit sagen, daß die Konservativen rund 550, die Liberalen 350 und die Arbeiterpartei 500 Kandidaten aufgestellt haben. Bei den vorigen Wahlen hatten die Konservativen 530, die Liberalen 450 und die Arbeiterpartei 430 Kandidaten im Wahlkampfe, so daß also die Liberalen dieses mal mit 100 Kandidaten weniger in den Wahlkampf treten. Das dürfte zum Teil auf die übereilten Wahlen zurückzuführen sein, die es der Partei zur Unmöglichkeit machten, in so kurzer Zeit die geeigneten Kandidaten zu finden, anderseits aber auch das Wahlkartell, das die Liberalen mit den Konservativen abgeschlossen haben. „Evening Standard" teilt heute mit, daß dieser Vereinbarung eine wörtliche Verständigung vorausgegangen wäre, und droht mit der Bekanntgabe von Tatsachen, falls Blätter, wie die „Daily News", die Vereinbarungen der Zentralparteileitungen noch weiter in Abrede stellen sollten. Wie dem auch immer sei, so hatte die liberal-konservative Kartellbildung gerade in den letzten Tagen starke Fortschritte gemacht, wozu MacDonald mit seinen ungemein gehässigen Angriffen auf die Liberalen nicht wenig beigetragen hat. Noch im Laufe des heutigen Tages wurden in zwei Londoner Wahlkreisen Kartelle abgeschlossen, so daß einmal der Konservative und das andere Mal der liberale Kandidat zurücktrat. Durch diese Kartelle dürften die sogenannten dreieckigen Wahlkämpfe der vorigen Wahl um etwa 100 vermindert worden sein, zum Schaden der Arbeiterpartei, die etwa 70 Sitze der Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen verdankte. In etwa 50 Wahlkreisen wurden überhaupt keine Gegenkandidaten aufgestellt. Zu den Abgeordneten, die ohne Wahlkampf in das neue Parlament einziehen werden, gehören nach altem Brauch der Sprecher des Unterhauses Withley, außerdem aber auch Baldwin, dagegen wird MacDonald in seinem Wahlkreise Abravon einen äußerst heftigen Kampf mit seinen konservativen Gegnern zu kämpfen haben. Asquith sieht sich in seinem Wahlkreis Peaßley nur einem Kandidaten der Arbeiterpartei gegenüber. Interessant dürfte der Wahlkampf Churchills in Essex sein, wo Churchill gegen die Liberalen und die Arbeiterpartei kämpfen muß. Schließlich sei noch bemerkt, daß Baldwins Sohn von der Arbeiterpartei aufgestellt wurde. Baldwin selbst hat sich im Wahlkampf die Unterstützung der Rothermere-Presse gesichert.

Die Entscheidung abermals vertagt.

Verschiebung der Reichstagssitzung. — Fraktionssitzungen erst am Montag.

In den späteren Stunden des gestrigen Nachmittags war es im Reichstag ganz still geworden. Die Bemühungen des Reichskanzlers, ein Kabinett zustande zu bringen, sind vorläufig abermals auf einen toten Punkt geraten. Trotzdem scheint er den Versuch nicht aufgeben zu wollen, doch ein Rechtskabinett zu bilden. Nachdem die meisten Abgeordneten Berlin verlassen haben, war gestern nachmittag die Anberaumung irgendeiner Fraktionssitzung nicht mehr möglich. Nur die Deutschnationalen saßen eine kurze Weile beisammen. Alle weiteren Verhandlungen wurden daher auf Montag vertagt. Allerdings begaben sich die deutschnationalen Abgeordneten Hergt und Schiele am Nachmittag zum Reichskanzler, um den Faden der Kabinettserweiterung nicht völlig fallen zu lassen und gegebenenfalls neue Kombinationen zu suchen. Die Deutschnationalen hoffen, daß Dr. Geßler dem Druck, der von allen Seiten, trotz der entschlossen ablehnenden Haltung seiner eigenen Fraktion, auf ihn ausgeübt wird, doch schließlich nachgeben, im Kabinett verbleiben und so die Vorbedingung des Reichskanzlers für das Zustandekommen des Bürgerblocks erfüllen werde. Es heißt, daß auch von seiten der Reichswehr dahingehende Schritte unternommen worden seien. Das müßte, wenn es wahr wäre, einigermaßen überraschen, da eben erst der General v. Seeckt in seinem Erlaß auf den völlig unparteiischen Charakter der Armee hingewiesen hat, die sich nicht in die politischen Händel einmischen dürfe.

Nach der Unterredung der deutschnationalen Parteiführer mit dem Reichskanzler trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Eine amtliche Mitteilung weiß darüber nur folgendes zu berichten: „Die Verhandlungen, die der Reichskanzler heute über die Erweiterung der Reichsregierung geführt hat, haben noch nicht ein abschließendes Ergebnis gezeitigt. **Der Reichskanzler beabsichtigt, die Verhandlungen bis Montag abend zu Ende zu führen.**"

Die von einem deutschnationalen Spätabendblatt verbreitete Mitteilung, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien, die Herrn Ebert gegebenenfalls zu einer besonderen „Aktion" Veranlassung geben könnten, wird an zuständiger Stelle als tendenziöse Erfindung gekennzeichnet.

Das ist der Stand der Dinge am Sonnabend Abend. Vor Montag wird man also keine weiteren Entscheidungen erwarten dürfen. Das Plenum des Reichstags, das am Dienstag nachmittag zusammentreten sollte, ist vorsichtshalber auf Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, vertagt worden.

*

Wie von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, ist der Vorschlag der **deutschnationalen Ministerliste** dem Reichskanzler bisher noch nicht überreicht worden, „weil die Voraussetzungen dazu noch nicht gegeben waren".

(Siehe auch Seite 3.)

Reise nach Georgien.

Die „politischen" Räuberbanden. — Bei Tanz und Wein. Der neue Schloßherr. — Der kommunistische Griff.

Von unserem Sonderkorrespondenten
Paul Scheffer.

Tiflis, 6. Oktober.

Das klassische Hochgebirge ist die Schweiz, vor allem durch den kunstvollen Aufbau ihrer Spitzen. Gegen den Kaukasus rollt das Auto wie gegen eine enorme steile Mauer, ohne Uebergänge. Die Straße durchschneidet im rechten Winkel die Folge der Ketten. Was im öden Flußtal an Wachthäusern, Kirchen, Kasernen liegt, das alles ist zerstört. Bürgerkrieg! Winzige plattbedachte Häuser hängen an den Bergwänden. Freudlose Kargheit überall. Druck statt Befreiung, je mehr man steigt. Wir ziehen nach Asien. Rechts erscheint der Kasbek. 5200 Meter hoch, 400 Meter höher als der Montblanc. Montblanc, Jungfrau, Eiger, Mönch, das Matterhorn bereiten sich großartig vor. Tagelang baut sich das Land zu ihnen auf in herrlichen Abwechslungen von Grün, Fels, Schnee. Der Kasbek ist ein König ohne Hofstaat. Von der Heerstraße aus ist seine Höhe nicht wirksam. Eine nüchterne, regielose Darbietung. Die Straße steigt noch etwas. Sie erreicht unfühlbar 3200 Meter. Dann fällt sie. Grusien, Georgien. Die Fruchtbarkeitsgrenze liegt hier höher als in irgendeinem Hochgebirge Europas. So bieten sich unendlich hoch- und hinabreichende bewachsene grüne Berglehnen dar. In winzigen Kreisen angeordnet die traurigen, ganz in den Ton des Bodens gefärbten Hüttendörfer, Bergnester, beleben nur matt das Bild. Eine harte Welt.

Autopanne und inzwischen Besichtigung einer Kirche, über einem freundlicheren Dorf. Sie war leer, schmutzig, entweiht, von der großen Durchsuchung 1922/23 her. Einiges war geblieben. Hier und da, in diesen entblößten, ohne Strafgericht angetasteten Räumen, findet noch ein Gottesdienst statt. Neuerdings bloßgelegte Fresken. Der Heilige Joseph trat mit ausgestochenen Augen hervor. Die Türken taten es. Die Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert und steht in einem der unzähligen ungefügen Kastelle Grusiens. Wir rollen weiter. Ein riesiges Kloster, auf einer Bergnase, weithin sichtbar. Die Kuppel wird ausgebessert! Darunter die Bauten eines großen Elektrizitätswerkes, das den Kura als Kraftquelle benutzt. Es steckt viel deutsche Arbeit in diesen weiten Anlagen. Im übrigen durchaus praktischer „Leninismus".

Von Tiflis fuhren wir ins Land, nach Kachetien. Dieses Kachetien ist nur ein Teil des vielfältigen Georgiens; dorthin zu fahren konnte nur Stichprobe sein. Aber der Weg geht über das Vorgebirge durch Wälder, mit Räuberbanden und noch mehr Räubergeschichten gefüllt, in eine reiche Gegend, echtes Bauernland. Es wurde nicht erlaubt, daß ohne Bedeckung gefahren wurde. Ein Auto mit fünf Flinten fuhr einige hundert Meter voraus. Wir hatten zwei Bewaffnete in unserem Auto. Was all dies nutzen sollte, wenn ein Chauffeur abgeschossen wurde, bei engsten Wegen und schärfstem Tempo, erörtert man besser nicht.

Im Kaukasus hat es immer Banden gegeben. Es wohnt dort in den Bergen von jeher eine Bevölkerung des Weins und der egoistisch-romantischen Heldentaten, und sie hat sich noch nicht, aus Respekt vor ihrem Jahrhundert, auf den Wein allein zurückgezogen. Auch Skeptiker behaupten nicht, daß es unter dem Zarentum sicherer gewesen sei. Sondern das Gegenteil wird zugegeben. Die grusinische Heerstraße war einstmals von Posten und Wachen übersät. Jetzt mögen noch einige Milizen in den Dörfern der alten Straße liegen. Man sieht sie nicht. Im letzten Aufstand haben mindestens zwei Gebirgsbanden eine Rolle gespielt. Bandentum, das politisch geworden ist. Führer ist jedesmal ein zaristischer Offizier mit Gesinnungsgenossen, auch Offizieren. Sie sind jetzt wieder in den Wäldern. Zu den menschewistischen Zeiten waren die bolschewistischen Parteigänger dort oben. Sie rühmen sich heute, daß ihnen die Bauern halfen, vor allem Lebensmittel gaben. Die zaristischen Banden, die in diesen leuchtenden, unberührten, stummen Wäldern „wohnen", müssen, so wird gesagt, zumeist mit Gewalt das Brot nehmen. Sie gehen in Lumpen. Sie haben die Garde vergessen. Es sind Trupps von 40, 60, 70 Mann. Sie sind jetzt verhältnismäßig unschädlich. Im russischen Nordkaukasus steht es anders. Es gibt dort deutsche Niederlassungen, die Banden regelmäßig schwere Tribute zahlen müssen. Von dem hoffnungslosen Abenteuer sind die grusinischen Banden freilich fast unvermindert zurückgekehrt. Ich fragte einen jungen, erfahrungsreichen grusinischen Kommunisten: „Und wenn die anderen (es sind ja nicht entfernt nur Menschewisten) gesiegt hätten?" „Dann wäre ich wieder in die Berge gegangen?" Er hatte eine goldene Brille auf [illegible] Armut mit dem Browning. Wie weit sind wir hier einander. Der [illegible]land entfernt! Sicherlich ein guter Komm[illegible]ist, der gleichgültig sagt: „Als Grusier bi[illegible] kei[illegible]